Was wäre, wenn …

Liebe Gemeinde,

eine junge Frau steht am Fenster ihrer Wohnung und schaut hinaus in die Dunkelheit. Heute sind mal wieder viele Tränen geflossen, bei ihr und den Kindern. Worte wurden gesagt, obwohl sie gar nicht so gemeint waren. Der Tag ist vorüber. Ein Tag mit Not, Klage und Hoffnungslosigkeit. Fragend blickt sie zurück auf die Geschehnisse des Tages. Wie kann es weitergehen? Was stärkt? Was trägt? Was kann ihr neue Zuversicht schenken?

Das Volk sitzt in den leeren, staubigen Straßen und schaut vor sich hin in die Dunkelheit. Der Tempel ist zerstört, die Mauer eingerissen, Häuser unbewohnbar, von geliebten Menschen getrennt. Sie sitzen da und fühlen sich wie gelähmt. Der Tag ist vorüber. Ein Tag mit Not, Klage und Hoffnungslosigkeit. Fragend blicken sie zurück auf die Geschehnisse des Tages. Wie kann es weitergehen? Was stärkt? Was trägt? Was kann ihnen neue Zuversicht schenken?

Ein neuer Tag beginnt. Ein Mann geht durch die Straßen. Jeremia, der Prophet. Er sieht die Not des Volkes, hört die Klagen und nimmt die Hoffnungslosigkeit wahr. Auch wenn er selbst viele Fragen hat, die er stellen möchte, spricht er in diese Situation hinein:

„Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Der HERR ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen. Denn der HERR ist freundlich dem, der auf ihn harrt, und dem Menschen, der nach ihm fragt. Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des HERRN hoffen. Denn der Herr verstößt nicht ewig; sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.“

Diese Verse stehen im Buch der Klagelieder. In den Klageliedern wird die Situation nach der Zerstörung des Tempels in Jerusalem Ende des 6.Jahrhunderts vor Christus geschildert und betrauert. Doch auch Trost kommt zur Sprache. Es wird eine Perspektive beschrieben, eine Perspektive trotz aller Zerstörung: Eine Perspektive von einer Hoffnung sowie einer erneuten und immer wieder neuen Zuwendung Gottes. Das ist es, wovon Jeremia, dem die Klagelieder vermutlich zugeschrieben wurden, spricht.

„Gottes Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß.“

Damals hat Jeremia den Menschen diese Botschaft verkündet. Heute ist das Leben nicht weniger kompliziert. Die dunklen Momente sind nicht seltener, die Ansprüche nicht schwächer und die Klage nicht geringer. Das Leben ist mitunter herausfordernd, kann überfordernd oder ungerecht sein. Besonders das letzte Jahr und die letzten Monate haben Spuren hinterlassen.

Und doch: Wenn Gott jeden Tag neu in meinem Leben ist, sich treu einmischt – wenn es so wäre? Was wäre, wenn ich Gott eine Chance gebe? Herzen, Augen und Ohren für die schönen Dinge öffne? Denn das gibt es auch: Das, was ein kurzes Lächeln ins Gesicht zaubern kann, was Hoffnung und Zuversicht schenkt, was Mut macht durchzuhalten.

Können wir es wahrnehmen? Geben wir ihm eine Chance? Oder eilen wir nur durchs Leben ohne es zu sehen?

Der berühmte Violinist Joshua Bell stand 2007 in einer U-Bahn – Station in Washington D.C. und spielte einige Musikstücke auf seiner Violine. Seine Konzerte sind normalerweise ausgebucht, Karten kaum erschwinglich. Doch an diesem Morgen steht er zur Rush-Our in einer U-Bahn-Station und spielt. Es war ein Experiment der Washington Post. Nehmen die Menschen noch Schönes in ihrer Umgebung wahr? Von 1097 Menschen, die an ihm vorbeigegangen waren, sind nur 7 stehen geblieben um ihm zuzuhören und nur eine Frau hat ihn erkannt.

Manchmal fällt es schwer. Kostet Kraft und Energie, Herzen, Augen und Ohren zu öffnen, wenn die Überforderung groß ist, wenn die Trauer alles überschattet oder die Angst da ist und der Alltag zu schnell an einem vorbeigeht.

Und doch: Wenn Gott jeden Tag neu in meinem Leben ist, sich treu einmischt – wenn es so wäre? Was wäre, wenn ich Gott eine Chance gebe? Herzen, Augen und Ohren für die schönen Dinge öffne? Natürlich steht nicht an jedem Bahnhof Joshua Bell und nicht jeder hat eine Nachbarin, die hört, wahrnimmt und hilft, wenn sie die junge Frau weinend am Fenster stehen sieht.

Und doch kann ich mich berühren lassen, Ohren, Augen und vor allem Herzen öffnen. Die Welt mit Kinderaugen sehen. Mitten im Alltagsstress, mitten in Not, Klage und Hoffnungslosigkeit. Den kleinen, unscheinbaren Begegnungen eine Chance geben. Sich berühren lassen von den schönen Momenten, die das Leben bereithält.

Ein neuer Tag beginnt. Damals und heute und immer wieder neu und wir hören die Worte Jeremias: „Gottes Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu und seine Treue ist groß.“ Amen.